

**Pfarrer Mihail RAHR**

*Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

---

**Predigt zum Hochfest der Himmelfahrt des Herrn  
(Apg. 1: 1-12; Lk. 24: 36-53)  
(25.05.2017)**

*„Erhebe Dich über die Himmel, o Gott, und auf der ganzen Welt erscheine Deine Herrlichkeit“*  
(Ps. 107: 6).

Liebe Brüder und Schwestern,

heute singt die Kirche im Kontakion zu Christi Himmelfahrt:

*„Nachdem Du die Heilsordnung für uns erfüllt  
und das Irdische mit dem Himmlischen geeint hast,  
bist Du aufgefahren in Herrlichkeit, Christus, unser Gott,  
indem Du keineswegs von uns gegangen, sondern ungetrennt geblieben bist,  
und denen, die Dich lieben, zurufst: Ich bin mit euch und niemand kann gegen euch sein!“*

Die beiden Festtagslesungen aus den jeweils letzten Zeilen des Markus-(Orthros) bzw. Lukasevangeliums (Liturgie) verkünden uns ziemlich lapidar das Ende der irdischen Mission des Herrn, und zwar so, dass beide Male der Eindruck entstehen könnte, der Herr sei an ein und demselben Tag auferstanden und in die Himmel aufgefahren. Dass dem nicht so war, erfahren wir aus der heute ebenfalls vorgetragenen Lesung der Apostelgeschichte (s. Apg. 1: 3), in der allein die Himmelfahrt in ihrem äußeren Erscheinungsbild geschildert wird. Warum aber dieser seltsame „Zeitraffer“ bei Markus und bei Lukas? - Erstens, um zu zeigen, dass das Wirken des Herrn sich nicht den kosmischen Dimensionen von Materie, Raum und Zeit unterordnen lässt und, zweitens, weil bei den Jüngern und auch bei uns noch großer Bedarf an Überzeugungsarbeit bestand bzw. besteht. *„Vierzig Tage hindurch ist Er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen“* (Apg. 1: 3), das ja in wenigen Tagen durch die bevorstehende Taufe durch den Heiligen Geist in ihnen selbst Gestalt annehmen sollte (1: 5). Und doch hört Er immer noch die altbekannte, vom irdischen Denken geprägte Frage: *„Herr, stellst Du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her?“* (1: 6).

Wenn wir ganz ehrlich sind, tun auch wir uns schwer mit dem Glauben daran, dass der Christus durch Seine Auffahrt in den Himmel und Sein Sitzen *„zur Rechten Gottes“* (Mk. 16: 19) *„das Irdische mit dem Himmlischen vereinigt“* hat, also uns Menschen in diese göttliche Sphäre mitaufgenommen hat. Es ist fester Bestandteil unseres „offiziellen“ Glaubens (ein Dogma!), und doch tendieren wir vielleicht unterbewusst dazu, diese Glaubenswahrheit als etwas

Abstraktes oder Mythologisches zu betrachten. In der Tat können wir im Alten Testament sehr wohl davon sprechen, dass die spirituelle Realität dem unvorbereiteten Menschen der Antike in einer mythologischen Sprache verständlich gemacht werden musste (z.B. die „Schlange“ im Garten Eden). Dass es sich aber bei der Himmelfahrt des Gott-Menschen Jesus Christus genauso wenig wie bei Seiner Auferstehung um ein Märchen handelt, zeigt der Herr dadurch, dass Er Sich von Seinen Jüngern betasten und begutachten lässt (s. Lk. 24: 39-40). Nicht zufällig erschien Er ihnen, „*als sie bei Tisch waren*“ (Mk. 16: 14), und nicht von ungefähr bereitete Er sie „*beim gemeinsamen Mahl*“ (Apg. 1:4) auf den Empfang der Verheißung des Vaters vor. Die ostentative Einnahme der Speise nach der Auferstehung (vgl. Lk. 24: 42-43 u. Joh. 21: 12-13) sollte die Jünger und uns von der leibhaftigen Auferstehung des Herrn überzeugen und, folglich, auch von Seiner leibhaftigen Himmelfahrt.

Warum tun wir uns aber so schwer, an unsere Auferstehung und an unsere Auffahrt in den Himmel zur Rechten des Vaters zu glauben? Ich gebe zu, daran zu glauben ist nicht einfach, weil es so unvorstellbar großartig für unseren menschlichen Verstand ist. Aber was können oder sollen wir denn sonst *von Gott* erwarten?! - Ein aus menschlicher Kraft geschaffenes Paradies auf Erden haben schon Viele zu errichten versucht – vom Turmbau zu Babylon bis zum Kommunismus. Wie viel Energie wurde dafür aufgebracht, wie viele Opfer hat das gekostet?! Und wozu? - Wer aber das Wort Gottes aufmerksam hört und liest, der weiß, dass es Gott nur um das einzig Notwendige geht (s. Lk. 10: 42).

Doch wir brauchen die Kirche, deren Gründung wir in zehn Tagen feiern werden, um diesen einzigartigen Schatz und diese unschätzbare Perle zu bekommen (s. Mt. 13: 44-46). Sie ist ja der Leib Christi. In ihr vereint Sich der Herr durch Taufe und Kommunion mit uns auf Erden, - und diese Gnade spüren wir doch aus eigener, erlebter Erfahrung. Er wurde wieder "*aufgenommen in die Herrlichkeit*" (1. Tim. 3: 16), die Er Seiner göttlichen Natur nach niemals verlassen hatte! Um aber daran teilzuhaben, reicht kein abstrakter, oberflächlicher oder gar selbstgestrickter Glaube, sondern ein konkreter und allumfassender Glaube, der uns zu Gliedern des Leibes Christi macht: „*Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, Der über alle und durch alles und in allem ist*“ (Eph. 4: 3-6).

Zudem erfüllte sich das Prophetenwort: "*Siehe, es kommt ein Tag für den Herrn (...). Seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der im Osten gegenüber von Jerusalem steht*" (Sach. 14: 1, 4). Und somit haben wir guten Grund, diesen Tag der Vollendung des irdischen Heilswerks unseres Herrn zu feiern. Gott kam leibhaftig zu den Menschen, um die Menschen leibhaftig zum Himmel hinauf zu führen. Jetzt fehlt nur noch ein Schritt: die Gründung der Kirche, in der Gott und Mensch durch den Heiligen Geist vereint sind, denn nur durch die uns heiligende Vereinigung mit dem Leib Christi können wir Unwürdigen mit dem Herrn zur Rechten des Vaters im Himmel sitzen. Amen.